

Armin Kohnle

Luther, Calvin und die anderen

Die Reformation und ihre Folgen



Luther, Calvin und die anderen

Theologie für die Gemeinde

Im Auftrag der Ehrenamtsakademie
der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens herausgegeben
von Heiko Franke und Wolfgang Ratzmann

Gedruckt mit Unterstützung der Vereinigten
Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD)

Band VI/2

Armin Kohnle

Luther, Calvin und die anderen

Die Reformation und ihre Folgen



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig



Armin Kohnle, Dr. phil., Jahrgang 1960, studierte Mittlere und Neuere Geschichte, Alte Geschichte und Evangelische Theologie in Heidelberg und Cambridge, Promotion und Habilitation ebenfalls in Heidelberg. Seit 2009 hat er den Lehrstuhl für Spätmittelalter, Reformation und territoriale Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig inne. Kohnle ist Ordentliches Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany · H 7974

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Kai-Michael Gustmann, Leipzig
Coverfoto: © Stiftung Deutsches Historisches Museum, Berlin
Layout und Satz: Steffi Glauche, Leipzig
Druck und Binden: BELTZ Bad Langensalza GmbH

ISBN 978-3-374-03194-8
www.eva-leipzig.de

Vorwort

Kann es gut gehen, wenn ein Reformationshistoriker, der sich seit 30 Jahren auf diesem Feld bewegt, für Leserinnen und Leser schreibt, die möglicherweise den ersten Schritt in die Welt des 16. Jahrhunderts unternehmen, denen viele Namen vielleicht noch nie begegnet, manche Ereignisse völlig neu sind? Wer sich auf das Wagnis einlässt, eine Reformationsgeschichte für die Gemeinden zu verfassen, muss sich diese Frage stellen. Wer vor der gestellten Aufgabe nicht sofort kapituliert, muss sich auf sein Publikum einstellen. Dies hat Konsequenzen. Auf etwa 100 Druckseiten kann man nicht alles sagen. Die Reformationsgeschichte bietet eine solche Fülle an Themen und Problemen, dass Schwerpunkte gesetzt, das gewichtet und ausgewählt werden muss. Auf eine theologische oder historische Fachsprache wurde im Folgenden weitgehend verzichtet. Wo sich Fachbegriffe einmal nicht vermeiden ließen, sind Erläuterungen in Klammern beigelegt.

Obwohl die Handschrift des Verfassers an einigen Stellen zu spüren sein wird, sollte kein persönliches Werk entstehen. Vielmehr war die Überlegung leitend, vor allem das zu behandeln, was die Gemeinden über die Reformationsgeschichte wissen sollten. Zahlreiche Gemeindevorträge zu reformationsgeschichtlichen Themen haben hierzu in den letzten Jahren Fingerzeige geliefert. Wichtiger als die bloßen Daten und Fakten sind die Zusammenhänge, die aus Ereignissen erst eine Geschichte werden lassen. Um den Text von Lebensdaten und Regierungszeiten zu entlasten, ist ihm ein

Register beigegeben, dem diese Informationen bequem zu entnehmen sind.

Reformation wird im Folgenden als ein Ereigniszusammenhang verstanden, der aus der Theologie die maßgeblichen Anstöße empfing, der sich aber nicht auf die Theologie reduzieren lässt, weil er bei der Umsetzung in konkrete Handlungen ein im Wesentlichen politisch bestimmter Prozess war. Andere Reformationshistoriker hätten vermutlich eine andere Geschichte geschrieben. Der Schwerpunkt liegt hier auf den Entwicklungen in Deutschland, für die wiederum Martin Luther als die entscheidende Reformatorengestalt und Wittenberg als das wichtigste reformatorische Zentrum angesehen werden. Außerdeutsche Wirkungsräume kommen dennoch in den Blick. Der Verfasser kann seine eigene landeskirchliche Prägung vielleicht nicht ganz verbergen, aber die radikalreformatorischen Gruppen, die heute eher in Freikirchen oder christlichen Sekten weiterleben, sollen ebenfalls einen angemessenen Platz erhalten. Die Darstellung konzentriert sich auf das 16. Jahrhundert. Die Langzeitwirkungen der Reformation werden in anderen Bänden dieser Reihe ausführlicher behandelt, als es auf den folgenden Seiten möglich war.

Ob das Experiment einer Reformationsgeschichte für die Gemeinden gelungen ist, mögen diejenigen entscheiden, für die dieses Buch geschrieben wurde.

Leipzig, im August 2015

Inhalt

1	Einleitung	9
2	Die Kirche am Vorabend der Reformation	14
2.1	Papsttum und Klerus	15
2.2	Theologie und Frömmigkeit	18
2.3	Zwangsläufigkeit der Reformation?	23
3	Martin Luther	25
3.1	Der junge Luther	26
3.2	Reformatorsche Entdeckung und Ablassstreit	28
3.3	Verlauf der Reformation bis zum Bauernkrieg	33
3.4	Luthers Theologie in ihrer ausgeformten Gestalt	40
4	Einheit und Vielfalt reformatorischer Theologie	47
4.1	Wittenberger Theologie und Wittenberger Theologen	47
4.2	Huldrych Zwingli und Zürich	51
4.3	Martin Bucer und Straßburg	56
4.4	Johannes Calvin und Genf	57
4.5	Radikale Reformation	62
5	Die Entstehung evangelischer Landeskirchen	68
5.1	Reformationsgeschichte vom Bauernkrieg bis zum Religionsfrieden	68
5.2	Landesherrliches Kirchenregiment	74
5.3	Innere Ordnung	76

6	Wirkungen	81
6.1	Die Ausbreitung der Reformation über ihre Entstehungsräume hinaus	82
6.2	Konfessionalisierung und Entkonfessionalisierung .	85
6.3	Wirkungen im 19. und 20. Jahrhundert.	87
7	Ausblick: Der Umgang mit der Reformation heute	91
	Register der Personen- und Ortsnamen	95
	Editorial zur Reihe	101

1 Einleitung

»Reformation« bedeutet Wiederherstellung eines besseren vergangenen Zustands. Während der heute übliche Begriff der »Reform« mit der Vorstellung einer auf die Zukunft ausgerichteten, innovativen Neuordnung verbunden ist, bezog sich »Reformation« im Sprachgebrauch des 16. Jahrhunderts auf die Rückkehr zu einem in der Vergangenheit liegenden Ideal. In diesem Sinne konnte man von Reformation nicht nur auf dem Gebiet der Kirche und des Glaubens sprechen, sondern ebenso von einer Reformation des Münzwesens oder von einer Reformation der Universitäten. Im Falle der Reformation der Kirche war es die Zeit der Apostel, die als Idealbild diente.

»Reformation« bedeutet Wiederherstellung eines besseren vergangenen Zustands.«

Wenn wir heute von »Reformation« sprechen, verstehen wir darunter eine abgeschlossene historische Epoche, die in das 16. Jahrhundert fiel und in der die eine, durch die lateinische Kultur des Mittelalters geprägte und unter der Leitung des römischen Papstes stehende abendländische Kirche durch eine Vielzahl eigenständiger Konfessionskirchen abgelöst wurde. Da in Mittelalter und Frühneuzeit das Christentum und seine äußere kirchliche Gestalt in der Mitte des menschlichen Denkens und Handelns standen, veränderte dieser Umbruch alle Bereiche des Zusammenlebens: nicht nur den Glauben und die Frömmigkeit, sondern auch den Staat, die Gesellschaft, die Wirtschaft, die Kunst und den Alltag.

Der maßgebliche Anstoß kam aus der Theologie. Martin Luthers Protest gegen ein falsches Verständnis der christlichen Buße, den er am 31. Oktober 1517 durch Anschlag der 95 Thesen über die Kraft der Ablassse an der Tür der Schlosskirche zu Wittenberg öffentlich kundtat, löste eine Bewegung von europäischer Dimension aus, die binnen weniger Jahre die Welt des Mittelalters grundlegend veränderte. Einmal in Gang gekommen, war die Reformation alles andere als eine homogene Erscheinung. Die Frage, wie die ideale Kirche aussah und wie sie wieder aufgerichtet werden

»Ihnen allen gemeinsam war das Ziel, Glaube und Kirche nach biblischem Maßstab zu erneuern.«

konnte, wurde nämlich ganz unterschiedlich beantwortet. Die Reformation zerfiel von Anfang an in Strömungen und Gruppierungen. Deshalb muss man die Vorstellung der Zusammengehörigkeit der vielfältigen reformatorischen Phänomene aber nicht aufgeben. Denn ihnen

allen gemeinsam war das Ziel, Glaube und Kirche nach biblischem Maßstab zu erneuern und Fehlentwicklungen des Mittelalters entsprechend zu korrigieren. Der damit verbundene Wandlungsprozess nahm seinen Ausgang im Kurfürstentum Sachsen, betraf bald aber auch das übrige Deutschland und die europäischen Nachbarländer.

Doch die Entwicklung verlief in denkbar unterschiedlicher Intensität und Geschwindigkeit. Im Heiligen Römischen Reich gingen die ersten Territorien und Städte in der Mitte der 1520er Jahre offen zur Reformation über. Der Siegeszug der Reformation setzte sich hier für etwa ein halbes Jahrhundert fort, bis um das Jahr 1570 ihre größte Ausdehnung erreicht war. In der Schweizer Eidgenossenschaft war ähnlich wie im Reich die erste Hälfte des 16. Jahr-

hundreds für die Konfessionsverteilung entscheidend. Der von Luther ausgehende theologische Impuls zeigte Wirkungen auch dort, wo sich die Obrigkeiten gegen die evangelische Lehre entschieden und an den Strukturen, Traditionen und Lehrinhalten der mittelalterlichen Kirche festhielten. Hier bildete sich vielfach ein Protestantismus im Untergrund.

Das Prozesshafte der Reformation und ihr in den europäischen Ländern höchst ungleicher

»Für Deutschland ist es üblich, die Reformationszeit von 1517 bis zum Augsburger Religionsfrieden des Jahres 1555 reichen zu lassen.«

Verlauf machen es schwierig, allgemeingültige Epochengrenzen zu ziehen. Für Deutschland ist es üblich, die Reformationszeit von 1517 bis zum Augsburger Religionsfrieden des Jahres 1555 reichen zu lassen. Diese schulmäßige Datierung, die für die

deutsche Reformationsgeschichte plausibel ist, lässt sich aber auf Europa nicht übertragen. Im Reich beendete der Religionsfrieden die Rechtlosigkeit des Luthertums und anerkannte die Existenz einer zweiten, einer evangelischen Konfession neben der römisch-katholischen. Außerhalb des Reiches bedeutete der Religionsfrieden aber keine Zäsur. Im Blick auf Gesamteuropa muss man das 16. Jahrhundert insgesamt als das Jahrhundert der Reformation bezeichnen.

»Im Blick auf Gesamteuropa muss man das 16. Jahrhundert insgesamt als das Jahrhundert der Reformation bezeichnen.«

Die Reformationsgeschichte wird heute besonders in den Ländern gepflegt, die im 16. Jahrhundert von der Reformation berührt wurden. Dies gilt in erster Linie für Deutschland, die Schweiz, Skandinavien, die Niederlande, Ostmittel-